

№ 146. Gebet vor der Schlacht.

Theodor Körner (1813).

F. H. Himmel.

Langsam. *p* Bewegt. *f*

1. Va - ter, ich ru - fe dich! Brül - lend um-wölkt mich der
 2. Va - ter, du füh - re mich! Führ mich zum Sie - ge,

Dampf der Ge-schüt-ze, sprü-hend um-zuk-ken mich ras-seln-de Blit - ze;
 führ mich zum To - de, Herr ich er - ken - ne dei - ne Ge - bo - te,

Langsam. *cresc.* *p*

Len-ker der Schlachten, ich ru - fe dich! Va - ter, du füh - re mich!
 Herr wie du willst, so füh - re mich! Gott! ich er - ken - ne dich!

3. Gott! ich erkenne dich!
 So im herbstlichen Rauschen der Blätter
 Als im Schlachtendonnerwetter,
 Urquell der Gnade, erkenn ich dich.
 Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich!
 In deine Hand befehl ich mein Leben,
 Du kannst es nehmen, du hast es gegeben.
 Zum Leben, zum Sterben segne mich.
 Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich!
 's ist ja kein Kampf um die Güter der Erde,
 Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte:
 Drum, fallend und siegend, preis ich dich.
 Gott, dir ergeb ich mich!

6. Gott, dir ergeb ich mich!
 Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
 Wenn meine Adern geöffnet fließen,
 Dir, mein Gott, dir ergeb ich mich!
 Vater, ich rufe dich!

№ 147. Die Reise nach Jütland.

1. Die Rei - se nach Jüt - land, wie — fällt sie doch so
 2. Sehn wir uns nicht wie - der, so — wünsch ich dir
 3. Des Mor - gens halb sechs Uhr kam der Haupt - mann zum Rap -

schwer. O du ein - zig schö - nes Mäd - chen, ich seh dich nim - mer -
 Glück, du her - zi - ges Schätz - chen, denk oft - mals an
 port: „Gu - ten Mor - gen, Ka - me - ra - den, heut müs - sen wir

mehr, o du ein - zig schö - nes Mäd - chen, ich seh dich nim - mer - mehr.
 mich, du her - zi - ges Schätzchen, denk oft - mals an mich.
 fort, gu - ten Mor - gen, Ka - me - ra - den, heut müs - sen wir fort.“

4. „Warum denn nicht morgen,
 Warum denn grade heut?
 † Es ist ja heute Sonntag
 Für all' junge Leut.“ †

5. Der Hauptmann spricht leise:
 „Ich trage keine Schuld,
 † Denn der Oberst, der uns führt,
 Hat keine Geduld.“ †

6. Das Schifflin am Strande
 Schwankt hin und schwankt her,
 † Grad als ob im fremden Lande
 Keine Hoffnung mehr wär. †

7. Das Schifflin am Strande
 Schwankt hin und schwankt her,
 † „Du mein einzig schönes Mädchen,
 Wir sehn uns nicht mehr.“ †

Nº 148. Was nützt mir ein schöner Garten.

1. Ist al-les dun-ke-l, ist al-les trü-be, die-weil mein Schatz'nen andern liebt.
2. Was nüt-zet mir ein schö-ner Gar-ten, wenn and-re drin spa-zie-ren gehn

Ich hab' ge- glaubt, sie lie-bet mich, ich hab' ge- glaubt, sie lie-bet
und pflük-ken mir die Rös-lein ab, und pflücken mir die Rös-lein

mich. Ach nein, ach nein, ach nein, ach nein, sie hasset mich.
ab, wor-an ich mei-ne, wor-an ich mei-ne, wor-an ich mei-ne Freude hab.

3. † Was nützt mir ein schönes Mädchen,
Wenn andre mit spazieren gehn †
† Und küssen mir die Schönheit ab, †
Woran ich meine, woran ich meine,
Woran ich meine Freude hab'!

4. † Ja dort auf jenem Rasenhügel,
Da baut man mir ein einsam' Haus! †
† Und wenn ich sie nicht lieben kann, †
Dann kommen all' die schwarzen Brüder
Und legen mich ins kühle Grab.

Nº 149. Auf 'm Wase graset d'Hase.

Lustig.

Schwäbisches Volkslied.

1. Auf 'm Wa - se gra - set d'Ha - se und im Was - ser gam - bet d'Fisch;
2. Muet - ter, muscht mer, schlah me 's Blech - le, Tür - les - ho - sa ma - cha lau',

lie - ber will i gar koi Schätz - le, als no so en Fe - der - wisch,
daß i au so Tür - les - ho - sa wie der Herr Pro - fi - ser hau',

lie - ber will i gar koi Schätz - le, als no so en Fe - der - wisch.
daß i au so Tür - les - ho - sa wie der Herr Pro - fi - ser hau!

3. Gang' mer weg mit Sametschühla,
Gang mer weg mit Bändela!
Baura - Mädla sem - mer liaber
Als so Kaffeebembela.

5. Kleine Kügela muß mer gießa,
Wenn mer Vögela schießa will;
Schöne Mädla muß mer lieba,
Wenn mer schöne Weiber will.

7. Sag du no zu meiner Schwieger,
Sui soll mi passiera lau!
I werd schau mein Schatz versorga,
Sell werd sui en Dreck a'gau!

4. Wo - ni hau no kratzt und bissa,
Hot mi wella koina küssa;
Seit i nimme kratz und beiß,
Krieg i Küßla dutzedweis.

6. Wo - ni hau mei' Schätzle gnomma,
Hot mei' Muetter grausig tau!
Hot mi bei de Aura genomma,
D'Stiega abe fliege lau!

8. Hinter meiner Schwiegermueter
Ihrem graußa Himmelsbett
Stoht a ganzer Sack voll Sechser,
Wenn i no die Sechser hätt!

Nº 150. Auf de schwäb'sche Eisebahne.

Schwäbisches Volkslied.

Heiter.

1. { Auf de schwäb'sche Ei - se - bah - ne gibt es vie - le Halt - sta - tio - ne, }
{ Trul - la, trul - la, trul - la - la, trul - la, trul - la, trul - la - la, }
2. { Auf de schwäb'sche Ei - se - bah - ne gib'ts au vie - le Re - stra - tio - ne, }
{ Trul - la, trul - la, trul - la - la, trul - la, trul - la, trul - la - la, }
3. { Auf de schwäb'sche Ei - se - bah - ne dür - fet Küh' und Och - se fah - re, }
{ Trul - la, trul - la, trul - la - la, trul - la, trul - la, trul - la - la, }

Schtue - gert, Ulm und Bi - be - rach, Mek - ke - beu - re, Dur - les - bach.
wo mer essa und trin - ka ka' äl - les, was der Ma - ga mag.
Büb - le, Mäd - le, Weib und Ma, kurz - um älls, was zah - la ka.

4. Wenn e Glöckle tut erklinge,
Tän glei alle z'samma springe,
Aelles, was e Karte hot,
Möcht jetzt mit dem Bahnzug fort.
Trulla etc.

7. Einen Bock hat er gekauft,
Und daß der ihm net verlaufet,
Bindet ihn der gute Ma
Hinte an de Wage na.
Trulla etc.

10. 's packt den Baure e Baurezore,
Nimmt den Geißbock bei de Hore,
Schmeißt en, was er schmeiße ka,
Dem Kondukteur an d' Aura na.
Trulla etc.

5. Männer, die im G'sicht ganz bärtig
Schreiet laut: „Es ist jetzt fertig!“
Springet in die Wage nei,
Machet Lööhle in d' Karte nei.
Trulla etc.

8. „Böckle, tu no woidle springe,
Z'fresse wur i dir schau bringe.“
Also schwätzt der gute Ma'
Zündt sei Maserpfeifle a'.
Trulla etc.

11. Des isch 's Lied von sellem Baure,
Der de Geisbock hat ver'auere,
Geisbock und sei traurigs End'
Himmel Schtuegert Sapperment.
Trulla etc.

6. Auf de schwäb'sche Eisebahne
Wollt emoi e Bäuerle fahre,
Goht an d' Kass' und lupft de Hut:
„E Bilette, send so gut!“
Trulla etc.

9. Als der Zug no wieder staut,
Der Bauer noch seim Böckle schaut,
Findet er no Kopf und Soil
Hinte an dem Wageoil.
Trulla etc.

12. So jetzt wär des Liedle g'sunge,
Hot's au reacht in d' Aure klunga,
Stoßet mit de Gläser a'
Aufs Wohl der schwäb'sche Eisebah.
Trulla etc.

151. Schwäbisch.

Einfach.

1. Vö - ge - le im Tan - ne - wald pfei - fet so hell, Vö - ge - le im
 2. Vö - ge - le am küh - le Bach pfei - fet so süß, Vö - ge - le am

Tan - ne - wald pfei - fet so hell; pfei - fet de Wald aus und ein, wo wird mei
 küh - le - Bach pfei - fet so süß; pfei - fet de Bach auf und ab, bis i mei

Schät - ze - le sei? Vö - ge - le im Tan - ne - wald pfei - fet so hell.
 Schät - ze - le hab. Vö - ge - le am küh - le Bach pfei - fet so süß.

152. Mädchentrost.

Schwäbisches Volkslied.

Volksweise.

Mäßig.

1. 'sist no net lang, daß g'reg - net hot, die Läub - le tröpflet no, i
 2. Jetzt a - ber ist mer's g'wan - de - ret, dem O - ber - länd - le zue, do
 3. Und weil i net ka(nn) hin - te - drei(n) in mei - ne dün - ne Schueh, guck

han e - mol e Schät - ze - le g'het, i wollt, i hätt es no! i
 findt er bald en an - de - re, 'sist doch e kek - ker Bue, do
 i au noch men an - de - ren aus, Gott geb mer Glück der zue, guck

han e - mol e Schät - ze - le g'het, i wollt, i hätt es no!
find't er bald en an - de - re, 'sist doch e kek - ker Bue.
i au noch men an - de - ren aus, Gott geb mer Glück der - zue!

153. Abschied.

Mäßig bewegt.

Fr. Silcher.

mf
1. Mor - gen müs - sen wir ver - rei - sen, und es muß ge - schie - den

sein. Trau - rig ziehn wir uns - re Stra - ße, le - be

wohl, Herz - lieb - chen mein, le - be wohl, Herz - lieb - chen mein!

2. Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück ins Tal,
Schau'n uns um nach allen Seiten,
: Sehn die Stadt zum letztenmal. :

3. Wann der Winter ist vorüber,
Und der Frühling zieht ins Feld,
Will ich werden wie ein Vöglein,
: Fliegen durch die ganze Welt. :

4. Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimisch war:
Schätzlein, muß ich heut auch wandern,
: Kehr ich heim doch übers Jahr. :

5. Übers Jahr, zur Zeit der Pfingsten
Pflanz ich Maien dir ans Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
: Einen frischen Blumenstrauß. :

154. Mei Schätzle ist fei(n).

Schwäbisches Tanzlied.

Heiter.

Mei(n) Schätzle ist fei(n), skönnt fei-ner net sei(n), es hat mir ver -

spro-che, sei(n) Herz-le g'hör mei(n). Blau-e Äug-len im

Kopf und e Grüb-le im Kinn, o du her-zigs liebs

Schätz-le, wie bist du so schön! Blaue Äug-len im Kopf und e

Grüb-le im Kinn, o du her-zigs liebs Schätz-le, wie

bist du so schön, so schön, so schön, ja so schön!

155. Im grünen Wald, da wo die Drossel singt.

Soldatenlied.

1. Im grünen Wald, da wo die Drossel singt, Drossel singt, das muntre
2. Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach, klaren Bach, derweil im

Rehlein durch die Büsche springt, Büsche springt, wo Tann und Fichte stehn am Waldes
Wald der muntre Kuckuck lacht, Kuckuck lacht. Der Jäger zielt schon hinter einem

saum, er lebt ich meiner Ju-gendschönsten Traum.
Baum, das war des Reh-leins letz-ter Le-bens-traum.

3. Getroffen war's und sterbend lag es da, lag es da,
Das man vorher noch munter hüpfen sah, hüpfen sah.
Da trat der Jäger aus des Waldes Saum
Und sprach: Das Leben ist ja nur ein Traum.

4. Schier achtzehn Jahre sind verflossen schon, verflossen schon,
Die er verbracht als junger Waidmannssohn, Waidmannssohn;
Er nahm die Büchse, schlug sie an einen Baum
Und sprach: Das Leben ist ja nur ein Traum.

156. I bin Soldat, vallerä.

Schwäbisches Soldatenlied.

Marschmäßig.

1. I bin Sol - dat, val - le - ra, und han an Bart, val - le - ra, und han a Sa - bel und a
 2. I bin Sol - dat, val - le - ra, und han an Kreuz, val - le - ra, und han a Sa - bel und a
 3. I bin Sol - dat, val - le - ra, und han an Schatz, val - le - ra, und han a Sa - bel und a

Gwehr, was wird mei Muadder sa - ge, wenn i aus'n Feld-zug heimkomme dua und
 Gwehr, was wird mei Muadder sa - ge, wenn i aus Frankreich heimkomme dua und
 Gwehr, was wird mei Muadder sa - ge, wenn i von der Kir - be heimkomme dua und

dua an Bart heim - tra - ge: Ja bist du denn mei Jog - ge - le, mei Bua? Ha
 dua an Kreuz heim - tra - ge: Ja bist du denn mei Jog - ge - le, mei Bua? Ha
 dua an Schatz heim - tra - ge: Ja bist du denn mei Jog - ge - le, mei Bua? Ha

jo, i bin dei Bua, i bin dei Jog - ge - le, dei Bua und han an Bart da - zua, val - le - ra, ha
 jo, i bin dei Bua, i bin dei Jog - ge - le, dei Bua und han an Kreuz da - zua, val - le - ra, ha
 jo, i bin dei Bua, i bin dei Jog - ge - le, dei Bua und han an Schatz da - zua, val - le - ra, ha

jo, i bin dei Bua, i bin dei Jog-ge-le, dei Bua und han an Bart da - zua.
 jo, i bin dei Bua, i bin dei Jog-ge-le, dei Bua und han an Kreuz da - zua.
 jo, i bin dei Bua, i bin dei Jog-ge-le, dei Bua und han an Schatz da - zua.

157. Jägerlied.

Munter.

Volksweise.

1. Fah-ret hin, fah-ret hin, Gril-len, geht mir aus dem Sinn! Bru-der mein,

schenkuns ein, laß uns lu-stig sein! Drum, ihr Gril-len, wei-chet weit,

die ihr mei-ne Ruhzerstreut! ich bin nicht so er-picht, der auf Gril-len dichtt.

2. Grillisier'n, phantasier'n

Muß aus meinem Kopf marschier'n,
 Wo man bläst, trara bläst
 In dem Waldpalast:
 Und ich sag', es bleibt dabei,
 Lustig ist die Jägerei,
 So im Wald sich aufhalt,
 Bis das Herz erkältt.

3. Hasen, Füchs', Dachse, Lüchs'

Schieß ich oft mit meiner Büchs',
 Das vertreibt manches Leid,
 Manche Traurigkeit.
 Löwen, Bären, Panthertier,
 Wilde Schwein und Tigertier
 Sind nicht frei vor dem Blei
 Edler Jägerei.

4. He juchhe, Hirsch und Reh

Dorten ich von ferne seh';
 Eins davon, weiß ich schon,
 Wird mir bald zum Lohn.
 Drum, ihr Götter, gebet zu,
 Daß ich ja nicht fehlen tu!
 Puff und Knall daß es schall,
 Daß das Hirschlein fall.

158. Ei Mädchen vom Lande, wie bist du so schön.

1. Ei Mäd-chen vom Lan-de, wie bist du so schön! So
2. Der Wein auf dem Lan-de hat Geist und hat Kraft, da -

hab ich im Städtchen noch kei - ne ge - sehn. } Drum so gehn wir aufs
ge - gen im Städtchen wird Was-ser drein g'schafft.)

Lan-de, um lu - stig zu sein, denn viel schö - ner sind die Mäd - chen und

bes - ser der Wein. Tra - la - le - ra - la - li - a la - le - ra - la - li - a

1. la - le - ra - la - li - a - la Tra - 2. la - le - ra - la - li - a - la.

3. Verliebt sich ein Mädchen,
Der Teufel ist los,
Da hilft ja kein Riegel,
Kein Tür und kein Schloß.
Drum so gehn wir aufs Lande etc.

4. Verschließt man die Türe,
Verschließt man das Haus,
So schleicht sich die Liebe
Zum Schlüsselloch naus.
Drum so gehn wir aufs Lande etc.

159. Böse Zeit.

Wehmütig.

Fr. Silcher.

p

1. Die Schwälble zie - het fort, zie - het fort, weit an en
 2. Könt i no fort durch d'Welt, fort durch d'Welt, weil mirs hie

and - re, and - re Ort, und i sitz do in Traurig - keit, es
 gar net, gar net g'fällt. O Schwälble, komm, i bitt, i bitt, zeig

cresc. *dim.*

isch e bö - se schwe-re Zeit, es isch e bö - se schwe - re Zeit!
 mir de Weg und nimm mi mit, zeig mir de Weg und nimm mi mit!

160. Alleweil ka(nn) ma net lustig sei(n).

Schwäbisches Volkslied.

Munter.

1. Al - le-weil ka(nn) mer net lu - stig sei(n), al - le-weil hot mer kei(n) Freud;
 2. Al - le Tag, wo ni di g'se - he han, han i mei Freud g'het an dir.
 3. Äu - ge - le hot se in ih - rem Kopf, grad wie von wei - tem zwei Stern,

al - le-weil liebt mer sei Schätze - le net, Schätze - le net, al - le-weil hot mer net Zeit.
 wenn i en Tag lang di gar net sieh, gar net sieh, kommst mer no schöner du für.
 wie der Kar - fun - kel im O - fe glitzt, O - fe glitzt, wie n a Licht in der La - tern'.

161. Wenn wir marschieren.

Böhmisches Volkslied.

Frisch.

1. Wenn wir mar-schie-ren, ziehn wir zum deutschen Tor hinaus, schwarzbraunes Mädchen,
2. Der Wirt muß bor-gen, er soll nicht rap-pel-köpfig sein, sonst keh'n wir mor-gen

du bleibst zu Haus. }
beim an - dern ein. }

Drum Ma - del, wink, wink, wink! Un - ter ei - ner grünen

Lind sitzt ein klei-ner Fink, Fink, Fink, singt nur immer Ma-del wink!

3. Des Wirtes Tochter, die trägt ein blaukariertes Kleid,
Sie trägt das blaue zum Zeitvertreib.

Drum Madel, wink, wink, wink etc.

4. Weg mit den Sorgen, weg mit der Widerwärtigkeit!
Schwarzbraunes Mädels, du wirst mein Weib.

Drum Madel, wink, wink, wink etc.

162. Wenn ich ein Vöglein wär.

1. Wenn ich ein Vög-lein wär' und auch zwei Flü - gel hätt', flög' ich zu dir.
2. Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir und kos' mit dir.
3. Kei - ne Stund' in der Nacht, in der mein Herz nicht wacht und dein ge - denkt,

Weils a-ber nicht kann sein, weils a-ber nicht kann sein, bleib ich all - hier.
 Wenn ich er - wa - chen tu, wenn ich er - wa - chen tu, bin ich al - lein.
 daß du mir tau - send - mal, daß du mir tau - sendmal dein Herz ge - schenkt.

163. Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren.

1. Wenn die Sol - da - ten durch die Stadt mar - schie - ren, dann öff - nen die
 2. Zwei - er - lei Tü - cher, Schnurr - bart und Ster - ne se - hen die
 3. Ei - ne Fla - sche Rot - wein und ein Stückchen Bra - ten, das ge - ben die

Mäd - chen die Fen - ster und die Tü - ren
 Mäd - chen auch gar, auch gar so ger - ne. } Ei war - um? Ei dar - um! Ei
 Mäd - chen ih - ren Sol - da - ten. }

war - um? Ei dar - um! Ei bloß we - gen tschin - de - ras - sa, bum - be - ras - sa

bum - be - ras - sa! Bloß we - gen tschin - de - ras - sa, bum - be - ras - sa - sa.

4. Wenn im Feld blitzen die Bomben und Granaten, Weinen die Mädchen um ihre Soldaten.
 t: Ei warum? etc. :t

5. Und kommen die Soldaten wieder in die Heimat, Dann sind die Mädchen alle schon verheirat!
 t: Ei warum? etc. :t

164. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

Carl Herlossohn.

Franz Abt.

Mäßig bewegt.

1. Wenn die Schwal-ben heimwärts ziehn und die Ro - sen nicht mehr blühh, wenn der
 2. Wenn die Schwä - ne süd - lich ziehn, dorthin wo Zi - tro - nen blühh, wenn das
 3. Ar - mes Herz, was kla - gest du? o, auch du gehst einst zur Ruh! Was auf

Nach - ti - gall Ge - sang mit der Nach - ti - gall ver - klang, fragt das
 A - bendrot ver - sinkt, durch die grün - nen Wäl - der blinkt, fragt das
 Er - den, muß ver - gehn: gibt es wohl ein Wie - der - seh'n? Fragt das

Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem Schmerz: ob ich
 Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem Schmerz: ob ich
 Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem Schmerz: Glaub', daß

dich auch wie - der - seh? Schei - den, ach, Schei - den,
 dich auch wie - der - seh? Schei - den, ach, Schei - den,
 ich dich wie - der - seh? tut auch heut das

Scheiden tut weh! Schei - den, ach, Schei - den, Scheiden tut weh!
 Scheiden tut weh! Schei - den, ach, Schei - den, Scheiden tut weh!
 Scheiden so weh, tut auch heut das Scheiden so weh!

165. Sonst spielt ich mit Szepter.

Aus der Oper: Czar und Zimmermann.

Langsam.

A. Lortzing.

1. Sonst spielt ich mit Szepter, mit Krone und Stern, das Schwert, schon als
 2. Nun schmückt mich die Krone, nun trag' ich den Stern, das Volk, meine
 3. Und endet dies Streben, und endet die Pein, so setzt man dem

Kind, ach, ich schwanges so gern; Gespielen und Die-ner be-droh-te mein
 Rus-sen, be-glückt ich so gern; ich führ' sie zur Grö-ße, ich führ' sie zum
 Kai-ser ein Denk-mal von Stein, ein Denkmal im Her-zen er-wirbt er sich

Blick, froh kehrt' ich zum Scho-Be des Va-ters zu-rück, und
 Licht, mein vä-ter-lich Stre-ben er-ken-nen sie nicht. Um-
 kaum, denn ir-di-sche Grö-ße er-licht wie ein Traum. Doch

lieb-ko-send spracher: Lieb' Kna-be, bist mein! O se-lig, o se-lig, ein
 hül-let von Pur-pur nun, steh ich al-lein, o se-lig, o se-lig, ein
 ruft du, All-güt-ger: In Frie-den geh ein, so werd' ich be-se-ligt dein

Kind noch zu sein, o se-lig, o se-lig, ein Kind noch zu sein!
 Kind noch zu sein, o se-lig, o se-lig, ein Kind noch zu sein!
 Kind wie-der sein, so werd' ich be-se-ligt dein Kind wie-der sein!

No 166. Soldatenabschied.

1. So lebt denn wohl; wir müs-sen Ab-schied neh-men, die Ku-gel
2. So lebt denn wohl; ihr El-tern und Ge-schwi-ster, wir rei-chen

wird ins Flin-tenrohr ge-steckt;
uns zum letz-ten-mal die Hand;
und un-ser al-ler-schönstes junges
und se-hen wir ein-an-der niemals

Le-ben wird einst im Krieg aufs Schlachtfeld hin-ge-streckt.
wie-der, so hof-fen wir auf je-nes bess're Land.

3. So leb denn wohl, du innig heißgeliebte,
Der Abschied fällt mir schwerer als der Tod
Und noch ein Kuß von dir, so heißgeliebte,
Erinnert mich an jenes Morgenrot.

4. Kanonenkugeln sausen durch die Lüfte
Die Bajonette sind schon aufgepflanzt,
Die Siegesfahnen flattern durch die Lüfte,
Mit Pulverdampf ist unser Haupt bedeckt.

5. Auf, auf, ihr Brüder, faßt euch frischen Mut,
Fürs Vaterland vergießen wir das Blut.
Und siegen wir, so rufen wir: Hurra, hurra,
Als stolze Sieger Deutschlands stehn wir da.

No 167. Seht ihr auf den grünen Fluren.

Gehend.

G. F. Beuttenmüller.

mp

1. { Seht ihr auf den grü - nen Flu - ren je - nen hol - den Schä - fer ziehn?
 { Seht ihr auch auf sei - nen Spu - ren schö - ner al - le Fel - der blühn?

mf *mp*

Seht ihr nicht die fro - hen Her - den? Schau - et an den Schä - fer - stab,

mf *p*

den der Va - ter in dem Him - mel sei - nen treu - en Hän - den gab.

2. Schaut, ein Lamm hat sich verlaufen,
 Und er eilt in schnellem Lauf,
 Läßt den ganzen andern Haufen,
 Suchet sein verlornes auf!
 Auf den Achseln heimgetragen
 Bringt es der getreue Hirt;
 Keines darf nun ängstlich zagen,
 Sei es noch so weit verirrt.

3. Möchtet ihr auf dieser Erden
 Fühlen solche treue Hut,
 Müßt ihr Schäflein Christi werden,
 Denen gibt er selbst sein Blut.
 Herr, mein Gott, auf deine Weiden,
 An dein Brunnlein leite mich;
 So durch Freuden als durch Leiden
 Führe du mich seliglich.

Nº 168. Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier.

Mit dem neuen Kehrreim: „Drum Mädchen weine nicht.“

1. Schatz, mein Schatz, rei - se nicht so weit von hier. Im Ro - sen -
 2. „Ja mein zu war - ten, das brau - chest du ja nicht. Geh zu den
 3. Ich hei - rat' nicht nach Geld und nicht nach Gut. Ei - ne treu - e

gar - ten kannst mei - ner war - ten, im grü - nen Klee, im wei - Ben
 Rei - chen, zu dei - nes - glei - chen, laß die Ar - men stehn, laß die Ar - men
 See - le tu ich er - wä - len. „Wer's glau - ben tut, wer's glau - ben

1. Schnee. Im Ro - sen - Schnee.)
 gehn.“ Geh zu den gehn.“ } Drum Mädchen weine nicht, sei nicht so traurig, mach deinem
 tut.“ Ei - ne treu - e tut.“ }

*) Gre - na - dier das Herz nicht schwer.**) Denn die - ser Feld - zug ist bald vor -
 (Denn der Fran - zo - sen - krieg)

ü - ber, wisch dei - ne Trä - ne ab und wein' nicht mehr.

4. Der's glauben tut, ach, der ist weit von hier,
 Er ist in Schleswig, er ist in Holstein.
 Er ist Soldat und bleibt Soldat. :|

5. Soldatenleben, ei das heißt lustig sein.
 Wenn andre schlafen, so muß du wachen,
 Mußt Schildwach stehn, Patrouillen gehn. :|

6. „Patrouillen gehn, das brauchest du ja nicht.
 Wenn dich die Leute fragen, so muß du sagen:
 Schatz, du g'hörst mein und ich g'hör dein.“ :|

7. Wer hat denn dieses schöne Lied erdacht?
 Es habens gesungen drei wackere Jungen
 In dunkler Nacht wohl auf der Wacht. :|

*)Musketier, Füsilier oder Landsturmmann. **)Andere singen: Denn dieser Feldzug, der ist kein Schnellzug.

Nº 169. O Diendle, tief drunt im Tal.

Langsam.

Kärntner Volkslied.

1. O Diend-le, tief drunt im Täl, jautz auf - a zu mir a - mäl, es
 2. Mei Herz hät hält lei zwa Tön, die Glock'n und dei Stimm so schön, und
 3. O wär i Herr-gott auf a Stund, daß i di glückli mach'n kunnt, i

is ja gâr lãng schon her, daß i dei Stimm gern hör.
 klin-gen die vom Täl her - auf, tuat sich der Him-mel auf.
 schaffät di zu mein En - gel g'schwind, der mir mei Glück ver - künd't.

Nº 170. Mein Lieb ist eine Alpnerin.

Mäßig bewegt.

Volksweise.

1. Mein Lieb ist ei - ne Alp-ne-rin, ge-bür - tig aus Ty-rol; sie trägt, wenn ich nicht
 2. Sie singt auf ho - hen Bergendort, und singt ein schönes Lied; ich lau - sche em - sig
 3. Ich möcht mein gan-zes Le-ben lang be-lau-schen, was sie singt, denn ih - re Wor - te

ir-rig bin, ein schwarzes Ka - mi - sol; doch schwarzer als ihr Ka-mi - sol ist
 jedem Wort und wer - de gar nicht müd! Sie singt und singt nun im-mer fort bis
 sind Gesang, der je - den Schmerz be-zwingt! Die Ber - ge hö - ren sie von fern und

ih - rer Au-gen Nacht. Mir wird so weh, mir wird so wohl, schau ich der Ster-ne Pracht.
 Son - nen-un-ter-gang; ich la - be mich an jedem Wort, an ih - rem Zau-ber-sang.
 stim-men oft mit ein; drum möcht' ich für mein Le-ben lang der Ber - ge E - cho sein.

No 171. Mägdlein am Spinnrad wacht.

1. Mägd - lein am Spinn - rad wacht sor - gen-voll bei Tag und Nacht;
 2. Braut - kranz schmückt manch Mägd - lein; ach! wo bleibt der Lieb - ste mein!
 3. Spinn, spinn! O Toch - ter mein, mor - gen kehrt der Frei - er ein!

Bäch - leins Rauschen tönt so bang, Lüf - te säu - seln, 's Vög - leinsang.
 Zei - ten fliehn, auch die - ses Jahr führt mich kei - ner zum Al - tar.
 Mägd - lein spann, die Zäh - re rann, nie - mals kam der Frei - ersmann.

No 172. Leise zieht durch mein Gemüt.

Etwas langsam.

H. Heine.

F. Mendelssohn.

1. Lei - se zieht durch mein Ge - müt lieb - li - ches Ge -
 2. Zieh' hin - aus bis an das Haus, wo die Veil - chen

läu - te;
 sprie - Ben;
 klin - ge, klei - nes Früh - lings - lied,
 wenn du ei - ne Ro - se schaut,
 kling' hin - aus in's
 sag, ich laß' sie

Wei - - - - - tel
 grü - - - - - Ben!

Nº 173. Altes Minnelied.

Mäßig.

Ich fahr' da - hin, wenn es muß sein, ich scheid mich von der
Lieb - sten mein, zu - letzt laß ich ihr's Her - ze mein, die weil ich leb', so
soll es sein. Ich fahr' da - hin, ich fahr' da - hin!

Nº 174. Es war ein König in Thule.

Getragen.

Goethe.

K. F. Zelter.

1. Es war ein Kö - nig in Thu - le, gar treu bis an das Grab, dem
2. Es ging ihm nichts dar - ü - ber, er leert' ihn je - den Schmaus; die
3. Und als er kam zu ster - ben, zählt' er seine Städt' im Reich, gönnt'
ster - bend sei - ne Buh - le ei - nen gold' - nen Be - cher gab.
Au - gen gin - gen ihm ü - ber, so oft er trank dar - aus.
al - les sei - nen Er - ben, den Be - cher nicht zu - gleich.

4. Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
In hoher Väter Saale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

5. Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Flut.

6. Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken in das Meer;
Die Augen täten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

No 175. Es ritten drei Reiter.

Nicht zu langsam.

Volkslied.

1. Es rit-tendrei Rei-ter zum To-re hin-aus, a - del! Feins-lieb-chen, das schau - et zum
 2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, a - del! Er schei-det so man - ches
 3. Er scheidet vom Kind - lein in der Wieg'n, a - del! Wann werd' ich mein schwarzbraunes

Fen-ster her - aus, a - del! Und wenn es denn soll ge - schie - den sein, so
 Jungfräulein rot, a - del! Er schei-det so man - chen Mann vom Weib, die
 Mä - del doch krieg'n? a - del! Und ist es nicht morgen, ach, wär es doch heut; es

reich mir dein gol-de-nes Rin-gelein! } a - del! a - del! a - del! Ja, Scheiden und Meiden tut weh!
 konn-ten sich machen viel Zeit-vertreib. }
 macht uns all beiden doch gro-ße Freud'.

No 176. Es kann ja nicht immer so bleiben.

Fröhlich, bewegt.

A. von Kotzebue.

F. H. Himmel.

1. Es kann ja nicht im-mer so blei - ben hier un - ter dem wech-seln-den
 2. Wir sit - zen so fröh-lich bei - sam - men und ha - ben ein - an - der so

Mond; es blüht ei - ne Zeit und ver - wel - ket, was
 lieb, wir hei - tern ein - an - der das Le - ben: ach,

mit uns die Er-de be - wohnt, was mit uns die Er-de be - wohnt.
wenn es doch im-mer so blieb! ach, wenn es doch im-mer so blieb!

3. Doch, weil es nicht immer kann bleiben, 4. Und sind wir auch fern von einander, 5. Und kommen wir wieder zusammen
So haltet die Freude recht fest; So bleiben die Herzen sich nah, Auf wechselnder Lebensbahn,
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet Und alle, ja, alle wird's freuen, So knüpfen ans fröhliche Ende
! Das Schicksal nach Ost und nach West. ! Wenn einem was Gutes geschah. ! Den fröhlichen Anfang wir an. !

Nº 177. Des Handwerksburschen Abschied.

Marschmäßig.

Volkswaise.

1. Es, es, es und es, es ist ein har-ter Schluß, weil, weil, weil und weil, weil
2. Er, er, er und er, Herr Meister, leb' er wohl! er, er, er und er, Herr
3. Sie, sie, sie und sie, Frau Meist'rin, leb' sie wohl! sie, sie, sie und sie Frau

ich aus Frankfurt muß! So schlag ich Frank-furt aus dem Sinn, und
Mei-ster, leb' er wohl! ich sag's ihm grad' frei in's Ge-sicht: seine
Meist'rin, leb' sie wohl! ich sag's ihr grad' frei in's Ge-sicht, ihr

wen-de mich, Gott weiß, wo-hin; } Ich will mein Glück pro-bie-ren, marschieren.
Ar-beit, die ge-fällt mir nicht. }
Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht.

4. Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin leb' sie wohl!
Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin leb' sie wohl!
Hätt' sie das Essen besser angericht't:
So wär' ich auch gewandert nicht,
Ich will mein Glück probieren, marschieren.

5. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder lebet wohl!
Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder lebet wohl!
Hab' ich euch was zu Leid getan,
So bitt' ich um Verzeihung an!
Ich will mein Glück probieren, marschieren.

Nº 178. Das Schiff streicht durch die Wellen.

Mäßig bewegt.

Brassier.

Volkslied.

1. { Das Schiff streicht durch die Wel - len, Fi-do - lin!
 Vom Ost die Se - gel schwellen, Fi-do - lin!

1. ver-schwunden ist der

Strand in der Fer-ne, o wie ger-ne wär ich noch im Heimat - land! Rosabella, Fi-do - lin!

2. Ihr dunkelbraunen Wogen,
 Wo kommt ihr hergezogen?
 Kommt ihr vom fernen Strand?
 Laßt sie rollen, denn sie sollen
 Noch zurück zum Heimatland!

3. Und bei der Welle Rauschen
 Wird sie am Ufer lauschen;
 Dann eilet hin zu ihr,
 Sie zu grüßen, sie zu küssen.
 Sagt ihr viel, recht viel von mir.

4. Mag ich auf Wellen schwanken,
 Sind immer die Gedanken
 Bei dir im Heimatland;
 Was ich singe, das erklinge
 Bis hinüber an den Strand!

5. Wenn wild die Stürme sausen,
 Und hoch die Wellen brausen,
 Dann denk ich nur an dich,
 Daß mir bleibe deine Liebe,
 Und kein Sturm erschüttert mich.

6. Was ich jetzt fern muß singen,
 Bald soll dir's näher klingen.
 Mein' Fahrt ist bald vorbei;
 Meine Lieder bring ich wieder
 Und mit ihnen meine Treu'!

Nº 179. Bin ein und ausange.

Bewegt.

Bairisches Volkslied.

1. Bin ein und aus - gan - ge im gan - ze Ty - rol, jetzt g'fall' mer die bai - ri - sche
 2. Blond - kop - fet, blau - au - get, a Rös - le im G'sicht, mer kann d'r net feind sein, weild'
 3. Und wenn mit deim Herz - le so nei - dig witt sein, so nimm a Pa - pier - le und

Maid - le so wohl. O Dien - del, dei Ju - ged, dei schö - ne Ma - nier, dei
 gar so nett bist. Je hö - her der Kirch - turm, desto schö - ne - res G'läut, je
 wik - kel d'rs drein; und tu's in a Schach - tel, und bind' es fest zu, no

kreuzbra - ve wei - ter zum kommt dir dein Tu - ged hot mi Diendel, de - sto Leb - tag koi her - g'führt zu dir. grö - ßer ist d'Freud. Mensch net der - zu. Diridi oi dia u, oi dia u,

oi dia ri - di, oi dia u, oi dia u, oi dia u, oi dia ri - di - a.

Nº 180. Ade! es muß geschieden sein!

Einfach und innig.

Ernst Moritz Arndt.

Fr. Silcher.

1. A - de! es muß geschieden sein! reich' mir ein Gläschen küh - len Wein, reich'
2. A - de! es muß geschieden sein! a - de, du hel - ler Sonnen - schein! und
3. A - de! es muß geschieden sein! o wei - ne nicht feins Lie - be - lein! es

mir ein wei - Bes Semme - lein. A - de! A - de! den küh - len Wein, das Sem - me -
Mon - denschein und Sternenschein! a - de! a - de! du Sonnenschein und Mon - den -
muß von dir geschieden sein! a - de! a - de! es muß, es muß ge - schie - den

lein. A - de! A - de! mir tut mein Herz so weh! mir tut mein Herz so weh!
schein, a - de! a - de! mir tut mein Herz so weh! mir tut mein Herz so weh!
sein! a - de! a - de! mir tut mein Herz so weh! mir tut mein Herz so weh!

No 181. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.

Hoffmann von Fallersleben.

Justus W. Lyra.

Mäßig bewegt.

1. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, da wachsen uns-re Re-ben. Grüß' mein Lieb am grü-nen
 2. Fern in frem-den Landen war ich auch, bald bin ich heimgen-gangen. Hei-ße Luft und Durst da-

Rhein, grüß mir mei-nen kühlen Wein! Nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich
 bei, Qual und Sor-gen mancher-lei! Nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich

e - - wig le - ben; nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich e - wig le - ben.
 e - - wig le - ben; nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich e - wig le - ben.

3. Ist ein Land, es heißt Italia, blüh'n Orangen und Zitronen. Singe! sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: Nur in Deutschland, da muß mein Schätzlein wohnen.

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n hell in der Morgensonne: grüß mein Liebchen, goldner Schein, grüß mir meinen grünen Rhein! Nur in Deutschland, da wohnt Freud' und Wonne.

No 182. Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

M. Claudius.

A. Methfessel.

Kräftig.

1. Stimmt an mit hel-lem, ho-hem Klang, stimmt an das Lied der Lie - der, des
 2. Der al - ten Bar-den Va - ter-land, dem Va - ter-landder Treu - e, dir
 3. Zur Ah - nen-tu-gend wir uns weih'n, zum Schut-ze dei-ner Hüt - ten; wir

Va - ter-land-des Hoch - ge-sang, das Wald - tal hall' es wie - der!
 frei - es, un - be-zwung-nes Land, dir weih'n wir uns aufs neu - e!
 lie - ben deutsches Fröh - lich-sein und al - te deut-sche Sit - ten!

4. Die Barden sollen Lieb und Wein
Doch öfter Tugend preisen
Und sollen biedre Männer sein
In Taten und in Weisen!

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
Und jeder echte deutsche Mann
Soll unser Bruder heißen.

Nº 183. Bundeslied.

Ernst Moritz Arndt.

Feierlich, ernst.

G. F. Henitsch.

1. Sind wir ver - eint zur gu - ten Stun - de, wir star - ker deut - scher Sän - ger -
2. Wem soll der er - ste Dank er - schal - len? Dem Gott, der groß und wun - der -
3. Wem soll der zwei - te Wunscher tö - nen? Des Va - ter - lan - des Ma - je -

chor, so dringt aus je - dem fro - hen Mun - de die See - le zum Ge - bet her -
bar, aus lan - ger Schan - de Nacht uns al - len in Flammen auf - ge - gan - gen
stät! Ver - der - ben al - len, die es höh - nen! Glück dem, der mit ihm fällt und

vor: denn wir sind hier in ern - sten Din - gen mit heh - rem, hei - li - gem Ge -
war, der uns - rer Fein - de Trotz zer - blit - zet, der uns - re Kraft uns schön er -
steht! Es geh, durch Tu - gen - den be - wundert, ge - liebt durch Red - lich - keit und

fühi; drum muß die vol - le Brust er - klingen ein vol - les, hel - les Sai - ten - spiel.
neut und auf den Sternen wal - tend sit - zet von E - wig keit zu E - wig - keit.
Recht, stolz von Jahr - hundert zu Jahr - hundert, an Kraft und Eh - ren un - ge - schwächt.

Nº 184. Die Erde braucht Regen.

Soldatenlied.

1. Die Er - de braucht Re - gen, die Son - ne bringt
 2. Ein Jüng - ling woll - te rei - sen, der Ab - schied fällt

Licht, der Him - mel hat Ster - ne, wenn die Nacht her - ein - bricht. Ei - nen
 schwer, da kam aus der Fer - ne sein Lieb - chen da - her. Jetzt

Ast braucht das Vög - lein wohl um sein Nest drauf zu
 fühlt er sich glück - lich, wohl in die Aug - lein hin - ein - zu -

bau'n; der Mensch braucht ein Herz, dem er sein's kann ver - trau'n.
 schau'n, denn er hat jetzt ein Herz, dem er sein's kann ver - trau'n.

3. Jetzt hat er's empfunden, jetzt kann er sich freu'n,
 Daß ein Mensch ohne Liebe niemals glücklich kann sein.
 Und er braucht nicht nach Ehre, nicht nach Reichtum sich umzuschau'n,
 Denn er hat jetzt ein Herz, dem er sein's kann vertrau'n.

4. Es kehrten viele Krieger aus Rußland*) zurück,
 Da stand eine Mutter mit traurigem Blick.
 Sie durchschauet die Reihen, ob ihr Sohn wohl wiederkehrt;
 Doch ihr Sohn ruht in Rußland*) tief unter der Erd.

*) oder Frankreich.

Nº 185. Die Lindenwirtin.

Rudolf Baumbach.

Franz Abt.

Bewegt.

1. Kei - nen Trop - fen im Be - cher mehr und der Beu - tel
 2. „An - ge - krei - det wird hier nicht, weil's an Krei - de
 3. Tauscht der Bursch sein Rän - zel ein ge - gen ei - nen

schlaff und leer, lech - zend Herz und Zun - ge. An - ge - tan hat's
 uns ge - bricht,“ lacht die Wir - tin hei - ter. Hast du kei - nen
 Krug voll Wein, tät zum Gehn sich wen - den. Spricht die Wir - tin:

mir dein Wein, dei - ner Äug - lein hel - ler Schein, Lin - den - wir - tin, du
 Hel - ler mehr, gib zum Pfand dein Rän - zel her, a - ber trin - ke
 „Jun - ges Blut, hast ja Man - tel, Stab und Hut; trink und laß - dich

jun - ge, Lin - den - wir - tin, du jun - ge!
 wei - ter, a - ber trin - ke wei - ter!“
 pfän - den, trink und laß - dich pfän - den!“

4. Da vertrank der Wanderknab
 Mantel, Hut und Wanderstab,
 Sprach betrübt: „Ich scheid.
 Fahre wohl, du kühler Trank,
 Lindenwirtin jung und schlank,
 Liebliche Augenweide!“

5. Spricht zu ihm das schöne Weib.
 „Hast ja noch ein Herz im Leib,
 Laß mir's, trauter Wander!“
 Was geschah, ich tu's euch kund:
 Auf der Wirtin rotem Mund
 Brannte heiß ein andrer.!

6. Der dies neue Lied erdacht,
 Sang's in einer Sommernacht
 Lustig in die Winde.
 Vor ihm stand ein volles Glas,
 Neben ihm Frau Wirtin saß
 Unter der blühenden Linde.!